



Johannes Brahms, ein deutsches Requiem am Samstagabend in der Oberpfalzhalle Schwandorf unter Leitung von Wolfgang Kraus. Mitwirkende: Julia Jurgasch (Sopran), Peter Neff (Bariton), Oratorienchor Schwandorf, Chor des Collegium musicum Regensburg, Kirchenchor Mariä Himmelfahrt Furth im Wald und das Orchester der Konrad-Max-Kunz-Tage. Bild: Gerhard Götz

## Mitfühlende Darstellung

Im Rahmen der Konrad-Max-Kunz-Tage 2017 findet in der Oberpfalzhalle ein großes Konzert mit Chor und Orchester statt.

Von Reinhold Tietz

**Schwandorf.** „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden“ – ein ganz anderer Einstieg in ein musikalisches Toten-Gedenken als in den vielen sonstigen Totenmessen. „Ein deutsches Requiem“ hat Johannes Brahms 1868 geschrieben, im klaren Unterschied zum lateinischen „Requiem“, wie es etwa Wolfgang Amadeus Mozart, Hector Berlioz oder später (1874) Giuseppe Verdi verfasst haben. In der Oberpfalzhalle wird dieses andere Requiem vom Oratorienchor Schwandorf, dem Chor des Collegium musicum Regensburg, dem Kirchenchor Mariä Himmelfahrt Furth im Wald und dem Orchester der Konrad-Max-Kunz-Ta-

ge unter bewährter Leitung von Wolfgang Kraus aufgeführt. Julia Jurgasch (Sopran) und Peter Neff (Bariton) singen die Solopartien. Da in dem Werk nicht die furchterregende Darbietung des Weltengerichts „Dies irae“ im Vordergrund steht, bestimmen hauptsächlich getragene Stimmungen, die den Chören jede Menge Stimmentfaltung bieten, den Charakter des Werks.

### Verhaltene Tonentwicklung

So im 1.Satz, wenn gesungen wird „Selig sind, die da Leid tragen...denn sie sollen getröstet werden“. Weil er auf die Mitwirkung der Violinen verzichtet, hat Brahms eine besonders verhaltene Tonentwicklung bewirkt. Obwohl der 2.Satz mit einem Trauermarsch beginnt, in dem der Chor verzweifelt meint „Denn alles Fleisch, es ist wie Gras“, gibt es im Mittelteil die Ermunterung „so seid nun geduldig“ und nach erneuter Trauer der hoffnungsvolle Hinweis „Die Erlöseten des Herrn werden

wieder kommen...“. Eine Glanzleistung der Chöre, die verschiedenen Stimmungen glaubhaft hörbar zu machen. Im 3.Satz setzt eine demutsvolle Bitte des Baritons diesen Gedankengang fort. Peter Neff singt tief empfunden: „Herr, lehre mich doch...“, worauf der Chor letztlich tröstend meint: „Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand“, was in einer Fuge über einem großen Orgelpunkt von Kontrabässen, Posaunen und Pauke erklingt. Der 4.Satz vertieft die Idee eines besseren Lebens bei Gott.

### Glanzleistung der Chöre

„Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth“ stimmen die Chöre voller Freude an. Im 5.Satz singt Julia Jurgasch erklärend „Euer Herz soll sich freuen“ und der Chor meint beruhigend „Ich will euch trösten“. Aber im 6.Satz kommt noch einmal große Unruhe auf. Dabei beginnt er leise mit Chorgesang und Bariton-Solo, bis der vielfältigste Ab-

schnitt des Werks startet und den Tag des Jüngsten Gerichts heraufbeschwört. „Wir werden alle verwandelt“ und „es wird die Posaune schallen“, so klingen in vollem Gesang und heftigem Orchesterton bei Brahms die Hinweise auf das Weltende. Die Erlösung folgt sogleich: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg / Hölle, wo ist dein Sieg“ wird herausfordernd gesungen. Der Satz endet in einer Hymne an Gott: „Herr, du bist würdig...“. Eine weitere Meisterleistung der Chöre. Im 7.Satz klingt das Werk feierlich und friedvoll aus: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben“. Das verbindet mit dem Anfangsthema, und damit schließt sich der gedankliche Kreis.

Selbst wenn der Zusammenklang zwischen Chören und Orchester einige wenige Male etwas ungenau bleibt, insgesamt ist eine Aufführung gelungen, die dem Charakter des „Deutschen Requiems“ von Johannes Brahms voll entspricht.